



HAL
open science

Vom Schweiz-Bild zum Handelsnetzwerk. Schweizerische Bücher in den Böhmisches Ländern in der Aufklärung

Claire Madl

► **To cite this version:**

Claire Madl. Vom Schweiz-Bild zum Handelsnetzwerk. Schweizerische Bücher in den Böhmisches Ländern in der Aufklärung. Viliam Čičaj; Jan-Andrea Bernhard. Orbis Helveticorum. Das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt, Historický ústav SAV, pp.99 - 111, 2011, 978-80-970648-2-2. halshs-01671880

HAL Id: halshs-01671880

<https://shs.hal.science/halshs-01671880>

Submitted on 22 Dec 2017

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Viliam Čičaj – Jan-Andrea Bernhard

ORBIS HELVETICORUM
Das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt

Bratislava 2011

Verlag und Herausgeber danken folgenden öffentlichen und privaten Institutionen, die den Druck dieses Bandes grosszügig unterstützt haben:

- Historický ústav Slovenskej akadémie vied, Bratislava
- Slovenská historická spoločnosť pri Slovenskej akadémii vied, Bratislava
- Pro Helvetia
- Verband der stadtzürcherischen Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, Zürich
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Graubünden, Chur
- Emil Brunner-Stiftung, Zürich, in Verbindung mit der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich
- Stiftung zur Förderung reformierten Schrifttums, Schweiz

Impressum:

Herausgeber:

Historický ústav Slovenskej akadémie vied

PhDr. Viliam Čičaj, CSc. und Dr. Jan-Andrea Bernhard

Für die Gesamtgestaltung verantwortlich:

PhDr. Viliam Čičaj, CSc. und Dr. Jan-Andrea Bernhard

Lektorat:

PhDr. Tünde Lengyelová, CSc. und Mgr. Anna Fundárková, MA, PhD.

Graphische Gestaltung:

Mgr. Miroslava Fabriciusová

Für den Inhalt zeichnet jeweils der Autor verantwortlich

Gestaltung und Druck:

Igor Ilić - RádioPrint

ISBN 978-80-970648-2-2

© PhDr. Viliam Čičaj, CSc. und Dr. Jan-Andrea Bernhard

© Historický ústav Slovenskej akadémie vied

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I. Die Schweiz als europäisches Kultur- und Druckzentrum

Detlef Haberland

Der Druckort Basel und Ostmitteleuropa – Spuren geistiger Verbindungen	11
--	----

Urs B. Leu

Der Zürcher Buchdruck des 16. Jahrhunderts im europäischen Kontext unter besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas	23
---	----

István Monok

Der Basler Buchdruck und die Gelehrtenbibliotheken in Ungarn im 16. Jahrhundert	33
---	----

Ivona Kollárová

Die Rezeption der schweizerischen Verlagsproduktion in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	41
--	----

Ádám Hegyi

Die Bücher von Basler Studenten zwischen 1665 und 1774	57
--	----

Hans U. Bächtold

Eine herrliche Gnade und Gabe Gottes – Heinrich Bullinger als Publizist	63
---	----

Ilpo T. Piirainen

Luther-Nachdruck mit einem Glossar in der Offizin des Adam Petri	69
--	----

Daniel Škoviča

Johannes Antoninus Cassoviensis und Erasmus von Rotterdam	75
---	----

Eva Frimmová

Erasmus von Rotterdam und die Slowakei	83
--	----

II. Das Schweizer Buch im mitteleuropäischen Raum

Claire Mádllová

Vom Schweiz-Bild zum Handelsnetzwerk. Schweizerische Bücher in den Böhmisches Ländern in der Aufklärung	99
---	----

Jan-Andrea Bernhard

Die Bedeutung des Basler Humanismus für Ungarn. Warum ungarische Adelshöfe zu Förderern der Reformation helvetischer Richtung wurden	113
--	-----

Olga Fejtová – Jiří Pešek

Reformierte Literatur in frühneuzeitlichen Bürgerbibliotheken der böhmischen Städte	143
---	-----

Viliam Čičaj

Das Schweizer Buch und die Privatbibliotheken der Stadtbürger in der Frühen Neuzeit	161
---	-----

Laura De Barbieri

Das Orbis Helveticorum von Matthias Borbonius aus Borbenheim (1560-1629)	167
--	-----

<i>Kamila Fircáková</i>	
Die literarische Tätigkeit von Johann Heinrich Zschokke und die Slowakei	175
<i>Judit Vásárhelyi</i>	
Die Wirkung der Schweizer Bibel im Lebenswerk von Albert Szenci Molnár	185
<i>Ladislav Kačič</i>	
Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee und sein Werk in der Slowakei	193
<i>Igor Zmeták</i>	
Jost Ammans Habitus im mitteleuropäischen Kontext	201

III. Schweizer Bücher in historischen Buchbeständen

<i>Włodzimierz Zientara</i>	
Schweizer alte Drucke in den Thorner Buchbeständen	207
<i>Jitka Radimská-Václav Bok</i>	
Genfer Drucke des 16.-18. Jahrhunderts in der Schlossbibliothek von Krumau	213
<i>Gabriela Žibritová</i>	
Schweizerische Bücher in den ältesten Bibliotheken von Leutschau und Bartfeld	237
<i>Helena Saktorová</i>	
Helvetica in der Bibliothek des Palatins Georg Thurzo	251
<i>Klára Komorová</i>	
Helvetica in einer Adelsbibliothek	257
<i>Michaela Sibyllová</i>	
Helvetica in der Adelsbibliothek der Familie Pálffy	267
<i>Mária Bôbová</i>	
Helvetica aus dem 16. Jahrhundert in Neusohl	273
<i>Adriana Matejková</i>	
Bücher schweizerischer Provenienz in der Lyzeumsbibliothek von Schemnitz	277
<i>Andrej Szeghy</i>	
Helvetica des 16. Jahrhunderts in den Beständen der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek in Kaschau	285
<i>Mikuláš Čelko</i>	
Schemnitz und die Schweizer Regionen in historischen Quellen aus dem 15.-18. Jahrhundert	293
<i>Atilla Verók</i>	
Das schweizerische Buch bei den Siebenbürger Sachsen vom 16. bis 18. Jahrhundert	299
<i>Jaroslava Kašparová</i>	
Die Basler Hispanica des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre mitteleuropäischen Leser	307
Register	317
Angaben zu den Autoren	338

Claire Mádllová

Vom Schweiz-Bild zum Handelsnetzwerk. Schweizerische Bücher in den Böhmisches Ländern in der Aufklärung

Etwas Allgemeines über die Präsenz der schweizerischen Bücher in böhmischen Bibliotheken zu sagen, ist so schwierig, dass sogar die Schweizer Historiker bezüglich einer solchen Synthese resigniert zu haben scheinen.¹ Geht man dieses Thema an, stößt man auf viele, vor allem auch konfessionelle Gegensätze und Brüche. Nachdem die Schweizer Drucker Europa mit protestantischen Büchern versorgt hatten, mussten sie sich auch in den katholischen Ländern als Buchlieferanten etablieren und zwar insofern, dass sie ihren Kunden jene Bücher lieferten, nach denen die größte Nachfrage herrschte. Somit waren die Drucker auch Zwischenhändler.²

Ebenso bestimmend ist die Verschiedenheit der Sprachgemeinschaften. Nachdem die Schweiz einen Platz auf dem europäischen Markt für lateinische Bücher inne hatte, musste sie sich im 18. Jahrhundert auf den wichtigen französisch- und deutschsprachigen Buchmärkten positionieren, wobei sie von ihrer zweifachen sprachlichen Zugehörigkeit profitieren konnte.

Während der französische Markt den Westschweizer Buchhandel ankurbelte, waren die Deutschschweizer Buchhändler vollkommen in den deutschsprachigen Markt integriert. Dabei spielten Geistesprodukte ersten Ranges eine tragende Rolle.³ So bewegten ökonomische Zwänge mächtige Schweizer Verlagshäuser zu einem Pragmatismus, der sie bereits auf den Buchmarkt des 18. Jahrhunderts vorbereitete. Dieser musste eine Nachfrage befriedigen, die, während das religiöse Buch eine zunehmend geringere Rolle spielte, immer weniger von konfessionellen Aspekten geprägt war.

Der Buchhandel der böhmischen Länder zeichnet sich im 18. Jahrhundert durch eine weitgehende Öffnung des Buchmarktes aus. Dieser ab den 1760er Jahren und in noch größerem Maße ab den 1780er Jahren expandierende Markt ist vom Import geprägt.⁴ Quantitativ dominieren lateinische und deutsche Bücher; der Buchhandel ist in den deutschen Buchmarkt integriert. Buchhändler aus Bayern, Sachsen oder Österreich kommen regelmäßig nach Prag oder Brünn (böhmisch *Brno*) oder lassen sich dort sogar nieder; die Prager Buchhändler nehmen an den Leipziger Märkten Teil, um hier ihr

1 Vgl. diese Feststellung bei J. D. CANDAU, *Imprimeurs et libraires dans la Suisse des Lumières*, in: Robert Darnton – Michel Schlup (Hg.), *Le rayonnement d'une maison d'édition dans l'Europe des Lumières : la Société typographique de Neuchâtel 1769–1789. Actes du colloque, Neuchâtel, 31 octobre–2 novembre 2002*, 2005, 51–68.

2 G. BONNANT, „La librairie genevoise en Allemagne jusqu'à la fin du XVIIIe siècle“, Geneva Neuchâtel-Hautrive 2005, 121–151, hier 138.

3 U. IM HOF, *Aufklärung in der Schweiz*, Bern 1970.

4 Zu den Hauptfragen des Buchhandels in Prag vgl. Z. ŠIMEČEK, *Některé otázky knižního obchodu v Praze 18. století*, in: *Documenta pragensia* Bd. X, Nr. 2, Praha 1990, 315–326, und neuerdings auch M. WÖGERBAUER, *Die Ausdifferenzierung des Sozialsystems. Literatur in Prag von 1760 bis 1820*, masch. Diss., Wien 2006, hier 283ff. und 312–316.

Sortiment abzurunden, aber auch einen Teil ihrer eigenen Produktion vorzustellen. Das französische Buch ist bei den wohlhabenderen Schichten, d. h. dem Adel, sehr beliebt, der wiederum für die Buchhändler eine begehrte Kundschaft darstellt.⁵ Somit ist der Absatz der schweizerischen Produktion in den böhmischen Ländern durchaus vorstellbar, wenngleich der deutschsprachige Raum nur einen geringen Bruchteil seines Marktes ausmacht – acht Prozent etwa im Fall des Genfer Buchhändlers Cramer.⁶

Für unsere Stichprobe zur Präsenz des Schweizerischen Buches in den böhmischen Ländern zur Zeit der Aufklärung verwenden wir zwei Arten von Quellen. Einerseits eine der großen Prager Privatbibliotheken jener Zeit, zu denen eine Detailanalyse vorliegt, nämlich die der Grafen Hartig.⁷ Der Bestand alter Drucke weist vorwiegend Veröffentlichungen nach 1760 auf, von denen knapp die Hälfte Französisch und die andere Hälfte Deutsch und nur fünf Prozent in lateinischer Sprache ist.⁸ Eine zweite Quelle stellen die Buchhändlerkataloge dar, die aus dieser Zeit überliefert sind.⁹ Im Rahmen dieser Studie war jedoch eine Detailanalyse samt Überprüfung der bibliographischen Daten nicht möglich. Wir werden auf das zurückgreifen, was wir über die Kontakte der in den 1770er Jahren tätigen Prager Buchhändler wissen, nämlich jene von Wolfgang Gerles mit einem

-
- 5 C. MADL, L'aristocrate client, complice et concurrent des libraires. Quelques traits de l'approvisionnement des bibliothèques nobiliaires de Bohême dans la seconde moitié du XVIIIe siècle, in: Johannes Fimmel und Michael Wögerbauer (Hg.), *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie*, Wiesbaden, 2009, 173-188.
 - 6 Diese Zahlen sind angeführt bei B. LESCAZE, *Commerce d'assortiment et livres interdits*: Genève, in: *Histoire de l'édition française*. Bd. II, *Le livre triomphant*, hg. von H. J. MARTIN – R. CHARTIER, Paris 1990, 418-428. Für detailliertes Material vgl. G. BONNANT, *La librairie genevoise en Allemagne jusqu'à la fin du XVIIIe siècle*, Geneva n.s. XXV (1977), 121-151.
 - 7 Eine Kurzcharakteristik der Bibliothek bietet P. MAŠEK (Hg.), *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa*. Band 2: *Tschechische Republik Schlossbibliotheken unter der Verwaltung des Nationalmuseums in Prag*, Hildesheim 1997, 140-141 (auch verfügbar unter <http://www.b2i.de/fabian>).
 - 8 Eine Detailanalyse der Bibliothek findet sich in der Dissertation der Autorin; C. MADL, *L'écrit, le livre et la publicité. Les engagements d'un aristocrate éclairé de Bohême: François Anton Hartig (1758-1797)* [Thèse de doctorat de l'École pratique des hautes études], [Paris], 2007, 1 Bd. 564 S. + 1 CDROM], bes. Kap. III., 141-176.
 - 9 Für diese Studie haben wir die Kataloge zweier Buchhändler herangezogen: W. GERLE – J. F. SCHÖNFELD, *Catalogue des livres françois qui se trouvent chez Wolfgang Gerle*, [Prague], (Bibliothek des Nationalmuseums (Prag), Abt. Schlossbibliotheken, Sign. Křivoklát XII h 88/9675); Verzeichniss neuer deutsch- und lateinischer Bücher welche um beygesetzte Preise zu haben sind bey Wolfgang Gerle, Buchhändler, Prag 1775 (ebd. Křivoklát XII h 88/9667); *Catalogue de livres françois nouveaux, ou nouvellement arrivés, avec quelques Anglois, qui se trouvent chez Wolfgang Gerle libraire, Prague 1786* (ebd. Křivoklát XII h 88/9676); *Verzeichniss neuer deutsch- und lateinischer Bücher, welche seit der Leipziger Oster- und Michaelmesse 1785 und 1786 neu angekommen, und um beygesetzte Preise zu haben sind bey Wolfgang Gerle, Buchhändler, Prag 1786* (ebd. Křivoklát XII h 88/9672); *Verzeichniss der Bücher, welche auf der Frankfurter und Leipziger Ostermesse vom Jahr 1784 auf das neue angeschafft, und nebst andern um beygesetzte billige Preise in der von Schönfeldischen Buchhandlung... zu haben sind*, Prag, 1784 (Bibliothek der Prämonstratenser in Strahov (Prag), Sign. EA IX 11/h). Die Kataloge von Prager Buchhändlern vor 1760 sind sehr selten. In einer früheren Studie sind wir zum Schluss gekommen, dass der Anteil der schweizerischen Bücher sehr stark schwankt. Vgl. C. MADL, *Les importations de livres français en Bohême à la fin du XVIIIe siècle*, in: Frédéric Barbier (Hg.), *Est-Ouest: transferts et réceptions dans le monde du livre en Europe*, Leipzig 2005, 61-75. Eine tschechische Fassung erschien in den *Miscellanea der Handschriftenabteilung der Tschechischen Nationalbibliothek*, (Bd. 18, 2003-2004, 2005, 257-275).

Schweizer Verlagshaus, der Société typographique de Neuchâtel (STN = Neuenburger typographische Gesellschaft).¹⁰

Die Rezeption des schweizerischen Buches in den böhmischen Ländern – eine marginale Erscheinung?

Eine grobe Statistik zeigt uns den ungefähren Platz, den das schweizerische Buch in den böhmischen Ländern einnahm. Bücher aus der Schweiz machen drei Prozent der Neuerscheinungen aus, die 1780 in Leipzig vorgestellt werden.¹¹ Es handelt sich vor allem um deutsche Bücher und in geringerem Maße um lateinische. Westschweizer Buchhändler haben die deutschen Messen um die Jahrhundertmitte verlassen, so dass das französischsprachige Buch aus der Schweiz dort nicht vertreten war. Wir haben es also mit einem geringfügigen Phänomen zu tun, das die Beliebtheit der Schweiz am Ende der Aufklärung mangelhaft widerspiegelt. Verglichen mit den Leipziger Messekatalogen bieten die verschiedenen Kataloge der Prager Buchhändler widersprüchliche Zahlen. Doch auch eine erste Stichprobe in ihren Katalogen deutscher und lateinischer Bücher bestätigt diese drei Prozent. Lateinische Bücher spielen im Buchhändlersortiment mit fünf bis zehn Prozent eine marginale Rolle, doch der Anteil schweizerischer Bücher darunter ist mit zehn Prozent größer als jener bei den deutschsprachigen Büchern insgesamt. Doch es ist problematisch, mit solch kleinen Korpora zu arbeiten: in einem Katalog findet man ein oder zwei lateinische Bücher aus der Schweiz. Unter den französischen Büchern, die ein weit größeres Korpus ausmachen, schwankt der Schweizerische Anteil stark: zwischen 3 und 33 Prozent, je nach Jahr und Buchhändler, mit einem Durchschnitt von sieben Prozent.¹²

Auch in der Hartig'schen Bibliothek findet sich dieser Unterschied in der Rezeption französischer und deutscher Bücher. Drei Prozent des Gesamtbestandes (das sind 283 Bände) haben eine Schweizer Firma, doch nur 18 Prozent davon sind in deutscher, und fünf Prozent in lateinischer Sprache. So kann man feststellen, dass die Schweiz beinahe sechs Prozent von den französischsprachigen Bibliotheksbeständen lieferte, aber nur einen Prozent der deutschen.

Das scheint paradox, wäre es doch vielmehr logisch, dass die besser auf dem Markt der Habsburger Monarchie positionierten deutschsprachigen Buchhändler ihre eigenen Bücher besser verkauften und erst in zweiter Linie als Zwischenhändler für die franco-phonische schweizerische Buchproduktion fungierten. Die Zahlen scheinen diese Hypothese zu widerlegen; die deutschen Bücher hätten demnach gegenüber den französischen den Kürzeren gezogen. Mehr noch als Antworten auf die zahlreichen Fragen, die das schweizerische Buchhandelsnetz und vor allem sein „östlicher“ Teil aufwerfen, möchten wir im

10 Eine ältere Studie fasst diese Korrespondenz zusammen fasst; vgl. E. BERTHOUD, *Un commerce de librairie entre Neuchâtel et Prague de 1777 à 1789*, Musée neuchâtelois, 1969, 134-139. Sie wird auch verwendet von J. FREEDMAN, *The Process of Cultural exchange. Publishing between France and Germany (1769-1789)*, Princeton 1991, bes. 235ff.

11 R. WITTMANN, *Der deutsche Buchmarkt in Osteuropa im 18. Jahrhundert*, in: Reinhard Wittmann (Hg.), *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert: Beiträge zum literarischen Leben 1750-1880*, Tübingen 1982, 97. Die angeführten Zahlen beziehen sich auf die Jahre 1780-1782.

12 Die Zahlen stammen aus einer älteren Studie, der ein Korpus von 15 Katalogen von Buchhändlern zugrunde lag, die zwischen 1764 und 1797 in Prag tätig waren. (vgl. C. MADL, *Importations*).

Rahmen dieser Studie die Fragestellung präzisieren, die unser nur scheinbar beschränktes Thema aufwirft.

Die Schweiz als führendes Land in Wissenschaft und Literatur

Wenn man von der hier angedeuteten quantitativen Analyse ausgehen würde, würde man die Wirkung kaum richtig einschätzen können, die die Schweiz auf die Spätaufklärung besonders im deutschen Sprachraum ausgeübt hat.¹³ Abgesehen von anderen Faktoren verdankt die Schweiz diese Tatsache einigen berühmten Autoren, auf die man in den zeitgenössischen Bibliotheken immer wieder stößt. In der von uns herangezogenen Bibliothek sowie auch bei den Buchhändlern ist Albrecht von Haller stark vertreten, und zwar als Autor vor allem eines Genres: des patriotischen Gedichtes, in dem die Landschaft eine identitätsstiftende Rolle spielt.¹⁴ Auch die Idyllen Salomon Gessners finden sich in allen Bibliotheken und bei allen Literaturliebhabern. Die Grafen Hartig besitzen sie sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch.¹⁵

Dagegen fehlen Autoren, die nicht in so hohem Maße allgemein bekannt sind, aber doch für die schweizerische und deutsche Aufklärung grundlegend sind, wie etwa Johann Jakob Bodmer¹⁶ oder Johann Jakob Breitinger. Deren Werke wurden jedoch in der zweiten Jahrhunderthälfte kaum neu aufgelegt. In diesem Zeitalter liegt aber der Schwerpunkt der Bibliothek, auf die wir uns berufen, und aus der auch die Verlagskataloge stammen.

Auch im juristischen Bereich fehlen bestimmte Autoren, die im Vergleich mit dem untersuchten Korpus vielleicht etwas veraltet sind, wie vor allem Babeyrac oder Bur-Jamaqui.¹⁷ Dagegen ist Vattel mit einer französischen Abhandlung über das Naturrecht vertreten.¹⁸ Auf dem Gebiet der Naturgeschichte und der Wissenschaften finden sich mehrere Autoren aus der Schweiz; auch hier, besonders in den Buchhändlerkatalogen, ist wieder von Haller anzutreffen.¹⁹ Johann Kaspar Lavater ist sehr prominent,²⁰ wenngleich

-
- 13 E. ZIEHEN, Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750–1815, Frankfurt a. M. 1922 und neuerdings auch U. HENTSCHEL, „Lasst euch nie durch Neuerungssucht auf Abwege leiten: das Bild der Schweiz in der deutschen Literatur während der französischen Revolution“, *Francia* 29 (2) (2002), 3–74.
- 14 A. von HALLER, Versuch schweizerischer Gedichte, Zürich 1768 (Bibliothek des Nationalmuseums (Prag), Abt. Schlossbibliotheken, Mimoň 3 – fortan zitiert: Mimoň, vgl. auch eine frühere Göttinger Ausgabe von 1762. Von Haller finden sich auch die utopischen Romane *Usong* (Bern 1771; Mimoň 511) sowie *Fabius und Caton*, (Bern-Göttingen: Emmanuel Haller, 1774, – Mimoň 1004) und *Alfred König der Engel-Sachsen*, (Frankfurt-Leipzig 1771; (Mimoň 954).
- 15 S. GESSNER, *Oeuvres choisies et poésies diverses*, Paris 1774 (Mimoň 3085) und auf Deutsch *Sämtliche Schriften*, Karlsruhe 1775 (Mimoň 3480).
- 16 Man findet Schriften von Bodmer in der Bibliothek der Familie Kolowrat, die heute in die Bibliothek des Nationalmuseums (Prag) integriert ist: *Der Noah*, Zürich 1752, (Sign. 97A3) oder *Gedichte in gereimten Versen*, Zürich 1754 (ebd. Sign. 97A40).
- 17 Zur Rezeption dieser Juristen in den böhmischen Ländern vgl. J. KLABOUCH, *Osvicenské právní nauky v českých zemích* Praha 1958, bes. 263–268.
- 18 E. de VATTEL, *Questions de Droit naturel*, Berne 1767 (Mimoň 3298).
- 19 Das trifft z. B. auf Gerles französische und deutsche Kataloge von 1775 und 1786 zu.
- 20 In der Hartig'schen Bibliothek finden sich von ihm: *Vermischte unphysiognomische Regeln zur Selbst und Menschenkenntniss*, s.l. [Zürich] 1787 (Mimoň 513 und 2557 dupl.), und auch eine Gelegenheitschrift: *Briefe von... und an Ihn und seine Freunde; Betreffend Lavaters Ruf nach Bremen... nebst*

er nicht unbedingt als wissenschaftliche Autorität anerkannt ist. So besuchte ihn Kaspar Sternberg 1786 während einer Reise durch die Schweiz und nahm an einer Sitzung teil, in der Lavater zeigt, wie eine seiner Patienten im Zustand des Schlafwandels fähig war, jede nur ausdenkbare Sprache zu lesen. Sternberg legte zur Probe einen tschechischen Brief vor, den die Schlafwandlerin nicht lesen konnte.²¹

Von weniger anekdotischem Charakter war der Ruf von Johann Bernoulli (1744–1807), der 1784 zum korrespondierenden Mitglied der Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften ernannt wurde.²² Graf Hartig wiederum besaß einen Band von Bernoulli²³ sowie einige Veröffentlichungen schweizerischer gelehrter Gesellschaften.²⁴ Im Gegensatz zu einer Gelehrtenbibliothek, in der naturwissenschaftliche Werke stärker vertreten wären,²⁵ interessierte sich Graf Hartig besonders für Medizin, sodass sich bei ihm die großen Persönlichkeiten der Schweizer Medizin finden: neben von Haller²⁶ ist Tissot²⁷ am stärksten vertreten, doch findet man auch Bücher von weniger bekannten Autoren.²⁸ Johannes Georg Zimmermann²⁹ fehlt dagegen im medizinischen Fach völlig. Graf Hartig hatte übrigens Gelegenheit, Zimmermann als Mediziner um Rat zu fragen, und er berich-

einem. Briefe J. C. Lavaters an den... Teufelsbanner Joseph Gassner... 1777, [Bremen 1777] (Mimoň 333 und 2490).

- 21 Kaspar Sternberg; F. PALACKÝ. (Hg.), *Leben des Grafen Kaspar Sternberg von ihm selbst geschrieben*, Praha 1868, hier 24.
- 22 J. PROKEŠ, *Počátky české společnosti nauk do konce XVIII. stol. I. 1774–1789*, Praha 1938, Jubilejní Fond KČSN, 362, hier 184.
- 23 *Lettres sur différents sujets écrites pendant le cours d'un voyage par l'Allemagne, la Suisse, la France méridionale et l'Italie*, Berlin 1777 (Mimoň 2295).
- 24 *Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften* herausgegeben von der ökonomischen Gesellschaft in Bern, Bern/Zürich: bey der typographischen Gesellschaft, 1779–1785 (3 Bd. – Mimoň 687). Und auch: *Mémoires de la société des sciences physiques de Lausanne*, Lausanne 1784–1789 (2 Bd. – Mimoň 3817).
- 25 Man findet alte Ausgaben der Werke Leonhard Eulers und Johann Bernoullis in der Bibliothek des Nationalmuseums, dessen Bestände aus Privatsammlungen zusammengesetzt sind.
- 26 A. von HALLER, *Anfangsgründe der Physiologie des menschlichen Körpers*, Berlin 1759–1762 (Mimoň 1828). Die Hartigs besaßen nur zwei der acht erschienenen Bände.
- 27 Von Tissot sind sechs französische Ausgaben vorhanden: *L'onanisme. Dissertation sur les maladies produites par la masturbation*. 3e éd. ... augm., Paris 1765 (Mimoň 904); *Avis au peuple sur sa santé*, 3e éd. originale; augm. d'un Indice Alphabétique, & d'un Avis des Libraires aux Lecteurs. Bd. I und II, Lausanne-Genève 1766 (Mimoň 1282); *De la santé des gens de lettres*, Lausanne 1768 (Mimoň 697); *Traité de l'épilepsie, Faisant le Tome III. du Traité des nerfs*, Paris 1770 (Mimoň 949); *Essai sur les maladies des gens du monde*, Lausanne 1770 (Mimoň 2717). Drei sind in deutscher Übersetzung vorhanden: *Von den Krankheiten vornehmer und reicher Personen an Höfen und in grossen Städten*, Wien 1770 (Mimoň 125); *Die Erzeugung der Menschen, und Heimlichkeiten der Frauenzimmer*, Offenbach 1774 (Mimoň 2191) und eine andere Übersetzung desselben Werks: *Entdeckungen und besondere Heimlichkeiten der Mannspersonen und Frauenzimmer*, Frankfurt 1775 (Mimoň 623).
- 28 J. A. VENEL, *Essai sur la santé et sur l'éducation médicinale des filles destinées au mariage*, Lausanne 1782 (Mimoň 388), oder von BOURDET, *Soins faciles pour la propreté de la Bouche...*, Lausanne 1760 (Mimoň 2520) und ein kurioser Reiseführer: *Briefe über jetzt lebende Ärzte von einem reisenden Arzt aus der Schweiz*, s.l.n, 1794 (Mimoň 2232).
- 29 *Vom Nationalstolze*. 4. um die Hälfte vermehrte, und durchaus verbesserte Auflage, Zürich 1768 (Mimoň 1456). *Versuch in anmuthigen und lehrreichen Erzählungen*, Göttingen 1779 (Mimoň 824).

tet davon einiges, was trotz des literarischen und wissenschaftlichen Rufs Zimmermanns Qualitäten als praktizierender Arzt einigermaßen in Frage stellt.

*Der berühmte Zimmermann ist nicht zu einem so gesunden Urteil fähig; auch wenn sich dieser Mann durch einige hervorragend geschriebene Bücher einen unverdienten Ruf erworben hat, so ist seine Seele gleichsam vor seinem Leib gestorben. In Hannover konsultiert ihn beinahe niemand und man kennt ja die Verschmähungen und sarkastischen Bemerkungen, die ihm seine Unterredungen mit Friedrich dem Großen eingebracht haben.*³⁰

In Böhmen wird die *schweizerische Aufklärung* letzten Endes einigermaßen oberflächlich rezipiert; es fehlen vor allem jene Autoren und protestantischen Theologen, die die Ideen des Helvetismus verbreiten. Das Angebot an religiösen Büchern in den Verlagskatalogen ist minimal, und die Hartig'sche Bibliothek stellt mit ihrem säkularisierten Lesestoff eine Extremposition dar. Das Fehlen von Johannes Jakob Breitingen und Jean-Frédéric Ostervald zum Beispiel, aber auch das Fehlen schweizerischer Zeitungen zeigt, dass diese Ideen nur auf indirektem Wege durchdrangen.

Rousseau ist der angesehenste Autor mit Schweiz-Bezug, wenn auch nicht aus buchgeschichtlicher Perspektive, ließ er doch seine Werke nicht in der Eidgenossenschaft, sondern bei Marc Michel Rey in Amsterdam drucken, der allerdings geborener Schweizer war.³¹ Die Leser Rousseaus besuchen dennoch häufig die Alpen, die sie vor dem Hintergrund ihres Lektüreerlebnisses betrachten. Hier finden sie die Formulierungen aus der *Nouvelle Héloïse* und empfinden die überschwänglichen Gefühle des Chevalier de Saint-Preux angesichts der Alpenlandschaft nach. Graf Hartig selbst spricht von seinem Besuch des Felsens von Meillerie wie von einer Pilgerfahrt.

*Vielleicht wird man urteilen, dass der Schreiber der Schilderung dieses kleinen Ausflugs zu viel Platz einräumt: aber abgesehen davon, dass nur wenige Reisende sie unternommen haben, wurde die Vorstellungskraft des Schreibenden dermaßen angeregt, so dass die Bewunderung für die *Nouvelle Héloïse* ohne Zweifel noch gesteigert wurde.*³²

Werke, in denen Alpenlandschaften beschrieben werden, sind in den 1780er Jahren tatsächlich eine Spezialität der Schweiz.³³ Sie verstärken die eben einsetzende Tendenz, das Phänomen Berg neu zu sehen. Wenn der Ruf, den sich die Schweiz aufgrund eines

30 Franz Anton Hartig an Jean-Philippe de Limbourg 1. Januar 1795, in: Privatarchiv Limbourg, Fasz. 202. Die Anspielung bezieht sich auf das vielmal im Jahr 1788 herausgegebene Werk: Ueber Friedrich den Grossen und meine Unterredungen mit ihm kurz vor seinem Tode.

31 In der Hartig'schen Bibliothek finden sich keine von Marc-Michel Rey herausgegebenen Werke Rousseaus.

32 [F. von HARTIG], *Lettres sur la France, l'Angleterre et l'Italie par le Cte F. d. H.*, Genève [Liège] 1785, 155.

33 J. L. AMBÜHL, *Die Brieftasche aus den Alpen*, Zürich 1780 (Mimoñ 1388); F. VERNES, *Le Voyageur sentimental ou ma promenade à Yverdon, Neuchâtel, s.t.*, 1786 (nach dem Katalog der frz. Nationalbibliothek erschien die 1. Ausgabe 1782); L. C. BORDIER, *Voyage pittoresque aux glaciers de Savoye, Fait en 1772 par Mr. B.*, Genève 1773 (Mimoñ 786). Variationen auf dieses Thema: L. A. LIOMIN, *Les deux solitaires des Alpes*, Lausanne 1791 (Mimoñ 2342). Die Publikationen des hervorragenden Alpenforschers Placidus a Spescha finden sich nicht in der Hartig'schen Bibliothek, da sie erst später veröffentlicht wurden.

Rousseau erworben hat, wenig mit den schweizerischen Druckern zu tun hat, so hatten diese doch einen Anteil an der Konstruktion des Bildes der Schweiz als eines Landes der Freiheit und des Fortschritts, indem sie bekannten Autoren wertvolle Dienste erwiesen, denen zu Hause zu veröffentlichen unmöglich gewesen wäre.³⁴

Das betrifft vor allem französischsprachige Texte und westschweizerische Verlags-häuser. Das berühmteste Beispiel ist Voltaire. Wenn sich Voltaire in Ferney niederlässt, so u. a. auch deswegen, weil er dort seinem Genfer Verleger Cramer nahe ist. Der *vor-bildliche* Bauernhof von Ferney wird von allen *beaux esprits affranchis* (freidenkenden Schöngeistern) besucht.³⁵ Als kaufmännisches Phänomen der europäischen Aufklärung wird Voltaire bis in die Kataloge jener Buchhändler portiert, die die böhmischen Länder versorgen.³⁶

So wird Genf zu einem Symbol einer im gelehrten Europa hoch geachteten franzö-sischen Literatur. Zwei habsburgische Adelige, der Böhme Franz Anton Hartig (1758–1797), der Besitzer der als Beispiel gewählten Bibliothek, und der Ungar János Fekete (1741–1803)³⁷ nutzten den Ruf von Genf, um sich ihren Lesern als Teile des europäi-schen Gelehrtengemeinschaft zu präsentieren, indem sie Veröffentlichungen mit dem frei erfundenen Verlagsort Genf versahen. Tatsächlich hatte Hartig sein Buch in Lüttich und Fekete seines in Wien drucken lassen.³⁸

Verglichen mit Genf haben diese beiden Städte also kein Legitimationspotential für einen Autor, der in die Kreise der europäischen Gelehrten eintreten will. Es gibt selbst Bücher, die einfach *Schweiz* als Verlagsort anführen, wie das in unserem Korpus bei Rétif de la Bretonnes *Le Nouvel Abeilard* der Fall ist, der gemeinsam von den Sociétés typographiques von Neuenburg und Bern verlegt wurde.³⁹ Der Titel spielt ganz offen-sichtlich direkt auf Rousseaus *La Nouvelle Héloïse* an und schließt den schweizerischen Bezug in sich selbst ab.

Betrachtet man die Hartig'sche Bibliothek, so ist der Ruf der Schweiz als eines Lan-des, in dem verbotene Bücher gedruckt wurden, gerechtfertigt. Das zeigen nicht nur einige verbotene Veröffentlichungen oder solche, für die es – wie für Voltaires *Candide*⁴⁰

34 Jean-Daniel Candaux spricht von der „Ausgleichenden Funktion“ (vocation compensatrice) des schwei-zerischen Buchdrucks: CANDAUX, Imprimeurs et libraires, 58.

35 L. RÉAU, L'Europe française au siècle des Lumières, Paris 1971, 270.

36 C. MADL, Les importations, 70.

37 C. MICHAUD, Lumières, franc-maçonnerie et politique dans les États des Habsbourg. Les correspon-dants du comte Fekete, Dix-huitième siècle 12 (1980), 327-390; vgl. auch ausführlicher: Felvilágosodás, szabaddkömívesség és politika a 18. század végén. Fekete János gróf levelezése, Századok 117, (1983), 558-599.

38 [F. von HARTIG] Le Temple de la mort Poëme traduit de l'anglais par le comte Fr : de H**** Imprimé à Genève, 1776 (Mimoñ 1791) et Lettres sur la France, l'Angleterre et l'Italie par le Cte F. d. H., Genève [Liège] 1785 (Mimoñ 432). J. FEKETE von GALANTHA, Mes Rapsodies ou Recueil des différens Essais de vers et de prose du Comte de ***, Genève [Vienne] 1781 (Mimoñ 1438). Darin ist übrigens ein Teil von Feketes Korrespondenz mit Voltaire abgedruckt.

39 (Mimoñ 3179). Vgl. M. SCHLUP (Hg.), L'édition neuchâteloise au siècle des Lumières. La société ty-pographique de Neuchâtel (1769–1789), Neuchâtel 2002, 263.

40 [Genève, Cramer] 1759. Vgl. G. BENGESCO, Voltaire: bibliographie de ses œuvres, Nendeln 1977–1979, 4 Bd. (auch verfügbar unter <http://gallica.bnf.fr/>), Nr. 1434: Die Hartigs besaßen demnach eine Erstausgabe von *Candide*.

oder *La Religion naturelle*⁴¹ – ausgeschlossen war, ein Privileg zu erlangen, sondern auch Neuauflagen oder Nachdrucke wie eine Ausgabe von Lesages *Le diable boiteux*⁴² oder auch die Werke Rousseaus.⁴³

Aufgrund dieses Rufes wird Genf von Druckern verschiedenster Provenienz als falscher Druckort verwendet. Von den fünfzig Nachweisen des Druckorts Genf in der Hartig'schen Bibliothek sind vierzehn fiktiv.⁴⁴ Eine Schrift über Voltaire führt zum Beispiel den Druckort Genf auf der Titelseite an.⁴⁵ Das gilt auch, aber viel seltener, für Lausanne (zwei Mal) oder Neuenburg. Diese falschen Druckortangaben profitieren vom Ruf der Schweiz als eines liberalen Orts für Veröffentlichungen und dienen so auch als Deckmantel für Pariser Verleger. Während der *Nouvel Abeilard* von Rétif de la Bretonne tatsächlich 1779 zum Teil in Neuenburg gedruckt wurde, führen zwei andere Titel desselben Schriftstellers (*La femme infidèle* und *Les Parisiennes*) die Adresse *Neuchâtel* nur zum Schein gemeinsam mit der wirklichen, nämlich Paris, an.⁴⁶

Die Schweiz mochte manchen Gelehrten als Ort erscheinen, wo eine Zusammenarbeit zwischen Autor und Verleger möglich war, während sie überall sonst von den Spannungen geprägt war, die sich aus einem stark expandierenden Markt einerseits und dem Fehlen eines Urheberrechts andererseits ergaben.⁴⁷ Die Beziehung zwischen Voltaire und dem Verlagshaus der Gebrüder Cramer oder zwischen Wieland und seinen Zürcher Verlegern ist ein eher seltenes Modell. Die Wieland-Ausgaben aus dem Verlag Orell, Gessner, Füssli & Co. sind übrigens bei den Hartigs vorhanden.⁴⁸

Die Schweiz als Ort der Vermittlung

Der Anteil der Schweiz an den zwei wichtigsten sprachlichen Sphären des geistigen Lebens im 18. Jahrhundert muss auf seine Vermittlungsfunktion hin befragt werden. Und

41 Genève 1756 (Mimoň 1356) und eine Ausgabe der *Confessions* gefolgt von den *Reveries du promeneur solitaire* Lausanne 1782 (Mimoň 595).

42 Bâle: Jean Schweighauser, 1766 (Mimoň 1464).

43 Die Familie Hartig besaß zwei Bände einer Genfer Ausgabe ohne Firma von 1789 (Mimoň 587).

44 Einige davon stammen von französischen Verlagsbuchhändlern wie die *Henriade* von Voltaire, die 1773 in Lille gedruckt wurde, aber den Verlagsort Genf angibt, vgl. BENGESCO, Voltaire, Nr. 386 (Mimoň 352). Doppeladressen wie „Genève et Paris“, bei denen lediglich eine Pariser Verlagsbuchhandlung angeführt ist, deuten mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass nur der Pariser Verleger das Buch herausgegeben hat. SAINT-CLAIR, *Les égaremens d'un philosophe*, 2 Bde., Genève et Paris 1786, (Mimoň 2318 et 2687). *Oeuvres de Monsieur de Saint Marc*, Genève et Paris 1775 (Mimoň 4226).

45 So z. B. [J. LACOMBE], *Poétique de M. de Voltaire ou observations recueillies de ses ouvrages*, Genève et se vend à Paris: Lacombe, 1766 (Mimoň 1293) oder ein Werk, das aufgrund ihres Titels fälschlicherweise Voltaire zugeschrieben wurde, nämlich *Voltaire peint par lui-même*, die 1772 in Rouen gedruckt wurde, aber auch den Verlagsort Lausanne angibt (Mimoň 3362).

46 *La femme infidèle* par Maribert-Courtenay [pseud.], Neuchâtel et se trouve à Paris chez la veuve Duchesne, 1786, 4 Teile. (Mimoň 705); *Les Parisiennes, ou XI. Caractères généraux Pris dans les Moeurs actuelles, Propres à servir d'instruction*, Neuchâtel et se trouve à Paris chez Guillot, 1787, 4 Teile. (Mimoň 404).

47 F. BARBIER, *De la République des auteurs à la République des libraires : statut de l'auteur, fonctions et pratiques de la librairie en Allemagne au XVIIIe siècle*, in: Frédéric Barbier et alii (Hg.), *L'Europe et le livre. Réseaux et pratiques du négoce de librairie XVIe–XIXe siècles*, Paris 1996, 415–449.

48 Z. B.: *Poetische Schriften, 1770–1772* (Mimoň 3844).

tatsächlich: Das einzige französisch-deutsche Wörterbuch, das sich heute in der Hartig'schen Bibliothek befindet, wurde in Genf gedruckt.⁴⁹

Französische Übersetzungen von Gessner und Wieland wurden schon sehr bald in der Schweiz verlegt. Man schätzt, dass Gessner in adeligen Kreisen eher in französischer als in deutscher Sprache gelesen wurde.⁵⁰ In der Tat finden sich bei Hartig zwei französische Ausgaben,⁵¹ davon eine aus Zürich, die ein Jahr vor der ebenfalls vorhandenen deutschen Ausgabe erschienen ist.⁵²

Der Rang des Französischen als Bildungssprache für den Adel wird noch deutlicher, wenn man eine der im deutschen Milieu am weitesten verbreiteten Veröffentlichungen der Société typographique de Neuchâtel betrachtet: die Übersetzung eines geographischen Handbuchs von Anton Friedrich Büsching.⁵³ Die Hartigs besaßen die Werke Büschings eher auf Deutsch, wenn man von einem Friedrich dem Großen gewidmeten Band absieht.⁵⁴

Außerdem verdanken wir den Schweizern einige berühmte Übersetzungen aus dem Englischen, von denen manche auch in der Hartigschen Bibliothek stehen: zum Beispiel die Wieland'schen Übersetzungen von Shakespeares Dramen, die bei Orell, Gessner, Füssli & Co. in Zürich gedruckt wurden.⁵⁵ Einige ebenso berühmte Editionen, die aber keine Originalausgaben sind, gelangten auch bis nach Prag. So die *Recherches sur la nature et les causes de la richesse des nations* von Adam Smith⁵⁶ oder Romane wie *Raselas* von Samuel Johnson.⁵⁷

Es scheint jedoch, dass die Vermittlerrolle der Schweiz nicht über das hinausging, was man ihr auf den ersten Blick zugestehen würde. Aus der Schweiz kamen wenige deutsche Übersetzungen französischer Werke. Wir wissen sogar, dass sie als Konkurrenz empfunden wurden⁵⁸ und nicht als Zeichen, dass sich neue Möglichkeiten aufboten; das zeigt, dass die beiden Sprachgebiete als geschlossene Einheiten fungierten. Nur Druckereien in Basel und Bern belieferten die Grafen Hartig mit Werken in beiden Sprachen, doch handelt es sich hierbei nicht um Übersetzungen. Die anderen Buchhandelszentren spezialisierten sich auf ihre jeweilige Sprache oder das Lateinische. Andere Zentren der

49 Nouveau dictionnaire François-Aleman et Aleman-François, Geneve 1683 (Mimoñ 3253).

50 FREEDMAN, Process, 6.

51 Œuvres choisies et poésies diverses, Paris 1774 (Mimoñ 3085). Die Hartigs besaßen auch eine andere Ausgabe der Gessner-Übersetzung (Zürich 1774), die sich aber heute nicht mehr in der Bibliothek befindet (vgl. Poésie Française [Handschriftlicher Bibliothekskatalog], Mimoñ R73/XLII.).

52 Sämtliche Schriften, Carlsruhe 1775 (Mimoñ 3480).

53 Es ist nicht sicher, ob es sich um einen Druck der STN handelt; das Druckwerkeverzeichnis (vgl. SCHLUP, Edition, 284), erwähnt ihn mit der Anmerkung, eine Autopsie sei nicht möglich gewesen („non trouvé ou examiné“).

54 Caractère de Frédéric II, roi de Prusse, Berne 1784 (Mimoñ 3579).

55 Schauspiele, 1775 bis 1782, 13 Bde. (Mimoñ 4139).

56 1781 herausgegeben von Félice in Yverdon in 6 Bänden. (Mimoñ 1281). Eine deutsche Fassung kam in den letzten Jahren des Jahrhunderts in die Hartig'sche Bibliothek (Frankfurt, 1796–1799; Mimoñ 1669).

57 Lausanne, Jean Mouret et Guillaume De Bure l'aîné, 1788.

58 BONNANT, La librairie genevoise, 125, betont, dass in Genf im 18. Jahrhundert keine Übersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche veröffentlicht wurden. (vgl. J. FREEDMAN, La Société typographique de Neuchâtel et l'Allemagne, in: Schlupp, Rayonnement d'une maison d'édition, 482).

Vermittlung wie etwa Straßburg scheinen eine vergleichsweise wichtigere Rolle gespielt zu haben. Jeffrey Freedman hat einen Fall ausfindig gemacht, in dem ein Straßburger Geschäftspartner der STN den Kollegen in Neuenburg vorschlägt, politische oder juristische Werke aus dem Deutschen zu übersetzen.⁵⁹

Gegenüber der Produktion aus solchen Orten der Vermittlung sind die böhmischen Länder besonders offen, da sie weiter von den Pariser Buchhändlern entfernt sind. Die Grafen Hartig kauften ihre französischen Bücher etwa bei einem Straßburger Buchhändler ein;⁶⁰ direkte Kontakte mit Pariser Buchhandlungen scheint es in Böhmen nur selten gegeben zu haben.⁶¹

Das schweizerische Buch - eine profitable Angelegenheit

Alles in allem ist das schweizerische Buch auch jenseits der Werke der großen eidgenössischen Aufklärer zunächst ein berühmtes Buch, das sich gut verkauft, oder ein nachgedruckter Bestseller oder ein grundlegendes Werk der zeitgenössischen Buchkultur: das gilt etwa für die *Histoire ecclésiastique* von Fleury,⁶² das historische Wörterbuch von Dom Calmet,⁶³ das *Droit public de l'Europe* von Mably⁶⁴ oder die berühmte *Geschichte* des Abbé Raynal,⁶⁵ aber auch für Molières Werke,⁶⁶ die Romane der Mme Riccoboni und natürlich auch die Neudrucke der Werke Rousseaus oder Voltaires. Ein Schriftsteller wie Sébastien Mercier ist in der Schweiz sowohl durch Originalausgaben als auch durch Nachdrucke vertreten.⁶⁷ Deutscherseits finden sich Gellerts Werke neben jenen Hagedorns⁶⁸ und den *Satiren* Rabeners,⁶⁹ in Latein Klassiker wie Hippocrates⁷⁰ oder Owen.⁷¹ Auch die berühmtesten verbotenen Werke wurden in der Schweiz gedruckt wie etwa *Le diable boiteux*.⁷²

59 Turkheim, der vorschlägt, Sonnenfels zu übersetzen (ebd., 51).

60 Die Akademische Buchhandlung und ihr Vertreter Salzmann (vgl. MADL, *Ecrit*, 157).

61 MADL, *Aristocrates clients*.

62 Bern 1766 (Mimoň 2172).

63 *Dictionnaire historique, critique, chronologique, géographique et littéral de la Bible*, Genève 1730, (Mimoň 3737).

64 Genève: C^o des libraires, 1764 (Mimoň 793).

65 G. T. RAYNAL, *Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes*, Genève 1780 (Mimoň 1690).

66 Neuchâtel 1775 (Mimoň 4222).

67 Die Tatsache, dass Mercier seine Werke ab 1781 in Neuenburg drucken ließ, ist nur indirekt aus der Hartig'schen Bibliothek abzuleiten, da sich in ihr nur Nachdrucke der Neuenburger Ausgaben finden: *L'an deux mille quatre cent quarante*, Neuchâtel 1772 (Mimoň 179); *Bonnet de Nuit*, Neuchâtel 1984 (Mimoň 572); dabei handelt es sich ohne Zweifel um eine falsche Adresse, weil der Name des Autors auf der Titelseite fehlt, während die STN dort Merciers Namen angebracht hatte. Die Vignetten sind dagegen ähnlich; vgl. dazu die Liste der bekannten STN-Drucke in *L'édition neuchâteloise au siècle des Lumières*, (276-277) und bes. Kap. von M. SCHLUP, *Les querelles et les intrigues autour de l'édition du Tableau de Paris de Louis-Sébastien Mercier (1781-1783)*, 130-141.

68 *Poetische Werke*, Bern 1766 (Mimoň 3637).

69 Bern 1766 (Mimoň 671).

70 *Medicorum omnium, Genevae* 1647 (Mimoň 3592).

71 *Epigrammata. Editio postrema et correctissima, Basilieae* 1766 (Mimoň 756).

72 *Bâle* 1766 (Mimoň 1488).

Ausgaben, die nicht original sind, bilden einen Großteil der schweizerischen Produktion (wie auch der übrigen zeitgenössischen Buchhändler); wenn wir von der Rezeption ausgehen, so trifft das besonders auf französischsprachige Bücher zu.⁷³ Die typographischen Gesellschaften verfolgten eben das Ziel, die am meisten nachgefragten Bücher billig und das heißt: in kleinem Format, oft ohne Illustrationen und auf handelsüblichem Papier zu drucken. Die Neuauflagen der *Encyclopédie* von Diderot und D'Alembert im Quart- oder Oktavformat verfolgten einzig und allein dieses Ziel.⁷⁴ Der angepeilte Markt war zunächst Frankreich, wo ein Verlag wie Cramer in Genf die Hälfte seiner Produktion⁷⁵ und die Société typographique de Neuchâtel den Großteil der ihrigen absetzte.⁷⁶ Für sie galt es, die Chancen zu nutzen, die die Verknöcherung des französischen Buchwesens aufgrund des Privilegiensystems und der Abschließung des Buchhandelsgewerbes eröffnet, und die durch den Zensurzwang verstärkt wurde.

Somit ist das schweizerische Buch vor allem ein kommerzielles Produkt, wenngleich sich auch die Nachdrucker in ganz Europa zu Wohltätern des aufgeklärten Europas stilisieren, denen es um die Verbreitung der Aufklärung bei einem möglichst breiten Publikum gehe.⁷⁷ Während der Deutschschweizer Buchhandel Teil des deutschen Buchwesens ist, da die Buchhändler die deutschen Messen besuchen, gehört das französischsprachige Buchwesen in der Schweiz wie auch die Niederlande zum Komplex des französischen Buchwesens außerhalb Frankreichs. Bei diesen Druckern versorgen sich die deutschen Händler mit französischen Büchern und umgehen so die französischen Buchhändler, die nicht auf die Messen fahren.⁷⁸

Obwohl der französische Buchmarkt dynamisch ist, muss er im Vergleich zur deutschsprachigen schönen Literatur gegen Ende des Jahrhunderts doch gewisse Rückschläge⁷⁹ oder vielleicht eine Sättigung hinnehmen. Der Markt ist hart umkämpft. Die Durchsetzungskraft französischer Bücher aus der Schweiz spricht nicht nur für die Gunst dieser Literatur gegenüber, sondern sagt auch etwas über den Unternehmergeist der schweizerischen Verlagsbuchhändler und seine Grenzen aus. Bei dieser Konkurrenz, die sich in einem offenen Raum abspielt, der von den Vereinigten Niederlanden über das Rheinland bis nach Berlin reicht, wo auch auf Französisch gedruckt wird, geht es um die schnelle

73 Vgl. R. DARNTON, *La science de la contrefaçon*, in: *Le rayonnement d'une maison d'édition*, 89-113.

74 Der Verlag von Yverdon, der von De Félice geleitet wurde, verbindet eine inhaltliche Veränderung mit einer des Formats. Vgl. *L'Encyclopédie d'Yverdon et sa résonance européenne. Contextes – contenus – continuités*, hg. von J. C. CANDAUX et alii, Genève 2005. Diese Enzyklopädie, die vor allem in die Niederlande verkauft wurde und von vornherein für die protestantischen Länder bestimmt war, bietet Wolfgang Gerle in seinem Katalog von 1775 an.

75 LESCAZE, *Commerce d'assortiment*.

76 SCHLUP, *La Société typographique de Neuchâtel (1769–1789) : points de repère*, in: DERS., *Edition*, 61-105.

77 R. WITTMANN, *Der gerechtfertigte Nachdrucker? Nachdruck und literarisches Leben im achtzehnten Jahrhundert*, in: Giles Barber – Bernhard Fabian (Hg.), *Buch und Buchhandel in Europa im achtzehnten Jahrhundert*, Hamburg 1981, 293-320 (nochmals veröffentlicht in: R. WITTMANN, *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert*, Tübingen 1982, 69-92).

78 F. BARBIER, *Le commerce de livres français en Allemagne au XVIIIe siècle. Des catalogues de foires aux catalogues de bibliothèques privées*, 1998 [Masch.], hier 18.

79 Ebd.

Reaktion des Marktes bei der Auswahl der Werke, den Buchpreis und die richtige Wahl von Transportweg und Infrastruktur.

Eine erste Analyse der Prager Verlagskataloge und der hier als Beispiel dienende Bibliothek zeigt, dass die verschiedenen schweizerischen Bezugsquellen für Bücher in den Böhmisches Ländern sehr unregelmäßig vertreten sind. Während Gerle 1775 in seinem Katalog deutscher und lateinischer Bücher acht Zürcher, sieben Berner und zwei Basler Titel anführt, finden sich 1785 sechs Werke aus St. Gallen, drei aus Zürich, drei aus Winterthur und je ein einziges aus Bern und aus Basel. Der Verlagsbuchhändler Schönfeld bezieht die Mehrzahl seiner schweizerischen Bücher aus Basel – das bei Gerle am schwächsten vertreten ist –, je vier kommen aus Bern und aus St. Gallen und ein einziges aus Zürich.

Da diese Kataloge zumeist Neuerscheinungen beinhalten, machen sie deutlich, wie regional ungleichmäßig sich unsere Prager Buchhändler versorgten. Ihr Sortiment muss freilich ausgewogen sein, die Einkäufe sind es jedoch nicht. Ähnliches gilt auch für die Bezugsquellen für französische Literatur. Hier sind, auch was die Hartig'schen Bibliothek betrifft, Genf und Lausanne die Hauptlieferanten. Bei Gerle steht aber Yverdon gleichrangig neben diesen beiden wichtigen Handelszentren, während es für die Hartigs eine ähnlich untergeordnete Stellung einnimmt wie etwa Neuenburg.

Dass es so schwierig ist, diese Daten zusammenzufassen, hat zu tun mit einer wichtigen Eigenschaft des gesamten älteren Buchwesens – d. h. vor der Einführung des Urheberrechts und der Massenproduktion: Es zeichnet sich durch eine Vielzahl an Buchhandelszentren aus, die die gleichen Titel und – relativ zum Marktpotential – in geringen Auflagen publizieren. Diese Zersplitterung spiegelt sich darin, dass sich die Prager Buchhändler auf derart unsystemische Weise mit Büchern versorgten.

Wir wissen, dass die Société Typographique zu Beginn ihrer Tätigkeit mit Buchhandlungen aus ganz Europa Kontakt aufnahm, obwohl ihr Hauptmarkt Frankreich war.⁸⁰ Gerle führte mit der Société Typographique einen Briefwechsel, der – wenn auch unregelmäßig – einen langen Zeitraum abdeckte. Angesichts seiner Kataloge, in denen Bücher der Société Typographique nur einen Bruchteil seines Sortiments darstellen, ist es wahrscheinlich, dass Gerle auch mit anderen Lieferanten Kontakt haben musste: in der Schweiz sicherlich mit solchen in Genf, Lausanne, Basel, Yverdon und Bern; außerhalb der Schweiz wenigstens mit Lieferanten in Paris und Lüttich. Das wirft eine Vielzahl von Fragen auf bezüglich der Stellung, die die Schweiz in den Prager Katalogen im Vergleich zu anderen Lieferanten einnimmt, vor allem zu den Vereinigten Niederlanden (von dort stammten 17% der französischen Bücher, die böhmische Buchhändler anboten) und Norddeutschland (8,5%).⁸¹

Welche Vorteile boten die einen gegenüber den anderen in einem Markt, der von einer Konkurrenz auf europäischer Ebene geprägt war? Warum hielt Gerle es für geboten, seine Bezugsquellen für einen so kleinen Teil seines Sortiments derart weit zu streuen und dies trotz der damit verbundenen Kosten? Organisierte er seinen Einkauf über Zwischenhändler, über deutsche oder andere? War der Markt so zahlungskräftig

80 Vgl. SCHLUP, Société, 61.

81 Vgl. MADL, Les importations de livres, 71.

und die Nachfrage so spezifisch, dass das solche Investitionen rechtfertigte? Hatte diese Einkaufspolitik etwas mit Gerles Konkurs Ende der 1780er Jahre zu tun? Und welche Strategien verfolgte dann die nächste Generation von Buchhändlern?

Schluss

Die Schweiz ist eindeutig Teil des intellektuellen Horizonts der Leser in den böhmischen Ländern. Die Vorstellung vom schweizerischen Buch geht allerdings in der Zeit der Aufklärung darüber hinaus, was man als Schweiz-Bild bezeichnen könnte. Sie umfasst auch buchhändlerische Praktiken. Die Rolle von schweizerischen Büchern in Böhmen und die Geschäftskontakte Wolfgang Gerles mit schweizerischen Buchhändlern zeugen davon, wie offen der Buchmarkt in den Böhmisches Ländern war und wie aktiv er am europäischen Buchhandel teilhatte. Andererseits eröffnen sie Ausblicke auf die Analyse eines ökonomischen Phänomens, dessen Gesamtanalyse noch aussteht.⁸²

* Die deutsche Übersetzung dieses Textes übernahm Michael Wögerbauer, dem wir herzlich dafür danken.

82 Das ist der Schluss von Jean-Daniel Candaux im Nachwort zu *L'Encyclopédie d'Yverdon et sa résonance européenne*, 482.